

der Balance. Ein weiterer Vorzug dieser faszinierend zu lesenden Studie.

(Dezember 2004) Matthias Wiegandt

FABIAN DAHLSTRÖM: *Jean Sibelius. Thematisch-bibliographisches Verzeichnis seiner Werke*. Wiesbaden u. a.: Breitkopf & Härtel 2003. XLVII, 768 S., Abb., Nbsp.

„Nun ist freilich zu bedenken, dass die Musikkreise, denen neue Werke von Ihnen zugeführt werden, in der Regel schon etwas verwöhnt sind. Man kennt, was Sie bisher geschaffen haben, und man schätzt Ihre grosszügigen Werke, man legt aber auch im Hinblick auf manche Ihrer hervorragenden Meisterschöpfungen doch einen ganz anderen Massstab an neue Kompositionen, die Ihren Namen tragen und von unserer Firma veröffentlicht werden“ (Breitkopf & Härtel an Jean Sibelius am 24. Januar 1912; zit. nach Dahlström, S. 53). Zunächst muss klar gestellt werden, dass die gegen Ende dieses Zitats geäußerten Bedenken zu dem vorliegenden, meisterhaft zusammengestellten und revidierten Werkverzeichnis ganz und gar nicht passen – der Anfang indessen um so mehr. Als erster Herausgeber der *Jean Sibelius-Gesamtausgabe* hat Dahlström bereits hohe Maßstäbe gesetzt, die hier übertroffen werden. Entstanden ist ein „Werkverzeichnis“, das diese spezifische Funktion zwar herausragend erfüllt, zugleich aber vielmehr ein modernes Lesebuch, ein Mikrokosmos oder Echolot von Sibelius' gesamtem kompositorischen Schaffen geworden ist.

Der Brief des Verlags an den Komponisten zeigt, welches Niveau bei der Ergründung der Entstehungsgeschichte Dahlström anstrebt. Der Brief drückt die Ablehnung des Verlags aus, der als erster mit der faszinierend komplexen, nur scheinbar schlichten Partitur zur Orchestersuite *Rakastava* (*Der Liebende*) op. 14 bedacht wurde. Sibelius konterte am 29. Januar 1912 selbstbewusst in Deutsch: „Ich muß nun offen zustehen das ich nicht Ihrer Meinung bin.“ Robert Lienau lehnte das Stück ebenfalls ab, weil ihm rätselhaft war, „wer heutzutage überhaupt Musik für Streichorchester spielt“, was angesichts der Entwicklung in den 1920er-Jahren und danach reichlich kurzsichtig war (29. April 1912). Schließlich landeten die Rechte von *Rakastava* über Umwege doch bei Breitkopf & Härtel – ähnlich wie im Übrigen die der

überaus ertragreichen und vielfältig anwendbaren *Valse triste*, dessen Bearbeitungen durch Fremde Dahlström auf S. 203 f. auflistet.

Neben den Hintergrundinformationen, die nüchtern, ohne jede geisteswissenschaftliche Redseligkeit, komplexe Zusammenhänge erkennbar machen, besteht der Wert dieses „Werkverzeichnisses“ in den anschaulichen Notenbeispielen, die den Zugang zu der Fülle eher unbekannter Kompositionen eröffnen. Unzählige unveröffentlichte (wenngleich zum Teil inzwischen als CD-Aufnahme erhältliche) Jugend- und Nebenwerke sowie Fragmente werden musikalisch durch großzügige Kostproben konkret. Wer beispielsweise nur *Valse triste* (1904) kennt, kann am Klavier ausprobieren, wie Sibelius' *Marche triste* für Klavier (1899) erklingt: „marcato e forte assai“! Nicht nur dem Fachmann, sondern auch jedem Hobbydetektiv ist der Abschnitt über die Opuszahlen gewidmet (S. 680–692). Hier wird deutlich, wie wichtig für Sibelius die Frage war, welches Werk die Nachwelt als Opus 1 kennen lernt. Nach etlichen seriösen Ideen (Thema und Variationen, Suite, *Tiera*, Quintett) entschied sich Sibelius um 1913 ausgerechnet für Weihnachtslieder. Offenbar fehlte es an einem offensiven Frühwerk.

Die sorgfältig edierten Register sind angesichts der Sprachenvielfalt notwendig. Welche Sprache bei der Titelgebung jeweils Vorrang hatte, lag meistens am Verleger. So wurde aus Sibelius' Vorschlag „L'Aventure d'un héros“ bei Robert Lienau *Pohjolas Tochter* – nicht etwa „Tochter des Nordens“, wie die genaue Übersetzung lauten würde. Durch vergleichbare, exotikfreundliche Überlegungen im Hause Breitkopf & Härtel beflügelt ist wohl *Tuonelan joutsen* (korrekt „Der Schwan des Jenseits“) als *Der Schwan von Tuonela* op. 22, Nr. 2, bekannt geworden. Dahlströms „Verzeichnis“ belegt, dass in der Verlagskorrespondenz zunächst von „Der Schwan“ die Rede war (S. 89).

Ohne Zweifel verdient dieses Werkverzeichnis nicht nur die Aufmerksamkeit der Bibliotheken, die sich Sibelius' Gesamtschaffen verpflichtet fühlen, sondern auch jedes Buchliebhabers, der sich über eine innovative, phantasiereiche und im wahrsten Sinne des Wortes liebevolle und dem Inhalt angemessene Gestaltung freut.

(April 2005)

Tomi Mäkelä